

Traiskirchen Standort mit (Zeit-)Geschichte

Traiskirchen trägt einen ungeliebten Stempel: EAST-Ost. Das bedeutet Erstaufnahmestelle für Asylwerber. Das ist aber nicht die einzige nachhaltige Prägung. Bis ins späte 20. Jahrhundert war Traiskirchen auch die stolze Semperit-Stadt mit knapp 5.000 in der Reifenerzeugung Beschäftigten. Doch wer kennt außerhalb der Region die Stadt mit 17.000 Einwohnern als Weinstadt oder „Basketballstadt“, als lebenswerte Kleinstadt mit anhaltend positiver Geburtenbilanz? Was immer die Selbstwahrnehmung positiv prägen mag, die leider allgemein negativ besetzte Asylpolitik (mit Traiskirchen als Symbol) wirkt nicht nur auf die Außensicht, sondern auch auf die Innensicht der Bewohner. Obgleich es objektiv keine erhöhte Kriminalität gibt, bleibt das subjektive Empfinden der Traiskirchner nicht unberührt davon, im Straßen-

bild erkennbarer Durchgangsort für tausende Flüchtlinge und Aussiedler aus aller Welt zu sein, gespeist von im Laufe der (Zeit-)Geschichte immer wieder wechselnden Strömen. Der Niedergang der Reifenerzeugung in Traiskirchen bewirkte aber auch objektiv eine schwere Belastung des Standortes. Nach nahezu 100jähriger Unternehmenspräsenz, der in vielen ansässigen Familien mehrere Generationen umfassende Beschäftigungsverhältnisse entsprachen, lief ein mehrjähriger Prozess ab, der als Modellfall für die Auswirkungen der globalisierten Wirtschaftsentwicklung gelten kann: Übernahme, Konzentration, Outsourcing, Beschäftigungsabbau, Sozialpläne, Standortschließung. Mit einer „Arbeitsstiftung Semperit“ zur Unterstützung der Entlassenen und massiven Bemühungen der (als sozialdemokratisches Bollwerk geltenden) Gemeinde für Neuansiedlungen von Betrieben gelang es offenbar, noch Ärgeres abzuwenden. Dass das alles nicht spurlos vorübergeht, kann man wohl gerade daran erkennen, dass in der aktuellen Gemeindechronik weder Spuren von Semperit noch von der EAST-Ost zu finden sind.

